

## Tätsch Schiessen in Freienstein und Teufen (altes Brauchtum)

Werner Lienhard, 7.1.2019

### *Knabenschiessen (aus dem Internet: Schulamt der Stadt Zürich)*

Ein alter Brauch war das «Tätsch»-Schiessen. Beim «Tätsch» schießt man mit Armbrüsten auf Lehmscheiben, die mit Papier überzogen waren. Der weiche Lehm lag in einem niederen Korb, der beim Schiessen aufgestellt wurde. Bei allen sieben Stadttoren wurde ein solcher «Tätsch» aufgestellt für die jungen Knaben, welche um die Stadt wohnten. Die Regierung bestellte jährlich bei den «Kannengiessern» der Stadt etwa 670 zinnerne Teller. Am Palmsonntag holten die Knaben, welche einem «Tätsch» zugeteilt waren, die Platten beim Grossweibel im Rathaus ab und überbrachten ihm dafür ein Geschenk, bestehend aus Eiern und Geld. 1596 beschloss der Rat, die überflüssigen Tätsche abzuschaffen, bis auf einen. Dafür wurden die Knaben in das «Büchenschiessen» eingeführt.

### *122. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich aus das Jahr 1922, Ausschnitt aus dem Beitrag von Dr. Emil Stauber*

*«Das Tätschhiessen diente von Anfang an der Förderung des Schiesswesens. Andererseits wollte die Obrigkeit durch die Unterstützung des Tätschschliessens den kriegerischen Geist der Jugend, der sich gegen das Ende des 16. Jahrhunderts geltend machte, in geregelte und zugleich nützliche Bahn leiten.*

*Der Tätsch bestand aus einem Holzrahmen mit Rückenwand und war mit Lehm aufgefüllt. Der gestrichene Tätsch enthielt mehrere Kreise. Die Schützen sassen auf dem sogenannten «Höckerli».*

In den Gemeinden Teufen, Rorbas und Freienstein organisierten sich die Knaben noch selbständig; zu Beginn der Übungen wählten sie einen Präsidenten, einen Schreiber und einen Säckelmeister. Während in Teufen die Gemeinde einen Beitrag von 5 Fr. für einen Schützen verabfolgt, ziehen in Rorbas und Freienstein die Knaben nach alter Sitte von Haus zu Haus, um Geldbeträge einzuziehen; der eine trägt dabei ein Armbrust, ein anderer ein Zinnteller, und der dritte sagt ein Sprüchlein: «Lasst uns eine Gabe fließen, dass wir zu dem Ziele schiessen, dass wir später sind im Stand, zu schiessen für das Vaterland.» Von Passanten, die am Schiessplatz vorbeigehen, werden auf die gleiche Art Beiträge erhoben. In Teufen gelten für die Geldverteilung die gesamten Resultate der sieben Übungen; am Samstag vor dem Gabenschiessen bekommt jeder seinen Betrag, worauf die Knaben in Begleitung eines Erwachsenen gemeinsam die Gaben einkaufen; diese werden am Endschiessen ausgestellt; dessen Ergebnisse fallen nicht mehr in Betracht.»

### **Nachfolgend werde ich auf das Armbrustschiessen, das «Tätschüsse», von Freienstein eingehen.**

Der Brauch des Tätsch Schiessens mit der Armbrust, auf Zürcher Mundart «Tätschüsse»<sup>1</sup>, wurde also auch in Freienstein, Teufen und Rorbas gepflegt. Leider gibt unsere Dorf Chronik über diesen Volksbrauch keine Auskunft. Eigentlich verwunderlich, da eine Chronik über die drei Dörfer Rorbas-Freienstein-Teufen 1924 von Alt-Lehrer Ulrich Meier, Rorbas, zusammengestellt wurde. Der Brauch fand für Jugendliche im Alter von 12-16 Jahren statt und endete vor dem militärischen «Vorunterricht». Wann dieser alte Brauch endete, ist unklar. Nur noch wenige ehemalige Schützen können noch Auskunft geben. In Freienstein muss das so um 1965/66 der Fall gewesen sein. In Teufen vermutlich etwas früher, Rorbas im ähnlichen Rahmen wie Freienstein. In Rorbas wurde ein «Tätschüsse» letztmals anlässlich des Dorfschiessens am 1. August 1992<sup>2</sup> durch den Schützenverein Rorbas durchgeführt.



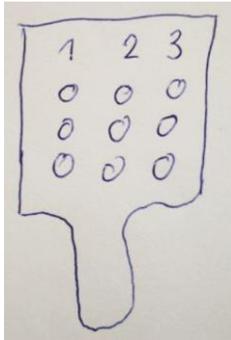
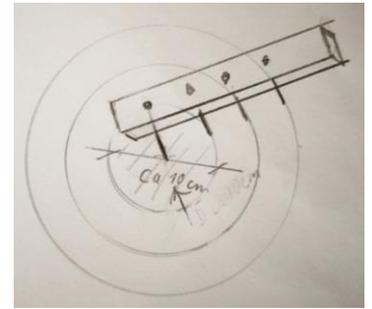
Als **Waffe** diente bekannterweise eine Armbrust, Tells Markenzeichen, mit Bolzen. Einzelne Schützen besaßen eine eigene Waffe, andere konnten für das Schiessen eine ausleihen. Sehnen konnten damals noch beim Sattler in Freienstein und Pfeile beim Drechsler in der Illingen, Embrach, gekauft werden. Noch heute gibt es einige wenige Armbrüste aus dieser Zeit in der Gemeinde<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Zürcher Wörterbuch: Tätsch-Schiessscheibe aus Lehm (veraltet); Es Tätschüsse Wettschiessen auf Lehmscheiben.

<sup>2</sup> Bild aus der Festschrift 100 Jahre Verbandsschiessverein Embrach-Rorbas und Umgebung, Jahr 2000.

<sup>3</sup> Armbrust von E. Riediker, Freienstein. Frühe Fertigung von SIG Neuhausen (ab 1870), Modell A mit Schiebervisier.

Als **Ziel** diente der «Tätsch». Eine Holzkiste, ca. 150x90 cm, die mit Lehm gefüllt wurde. Mit einer Dachlatte mit vier Nägeln wurden drei Kreise in den Lehm gezogen und in der Mitte, die 3, mit einem Papierkreis ausgefüllt<sup>3</sup>. Auf den Tätsch wurden zwei solche Scheibenbilder übereinander vorbereitet. Der Lehm wurde gemeinsam mit einem Handwagen in der Lehmgrube der gemeindeansässigen Töpferfirma, in der Nähe des heutigen Gemeindegroßschöpfes, in der Sackhalden beschafft. Anschliessend wurde der «Tätsch» gemeinsam erstellt.



Das Schiessen fand auf dem Kiesplatz an der Ostseite des Schulhauses Freienstein statt. Der Zeitpunkt war im Frühling, von Ostern bis Pfingsten, während sieben Sonntagen. Geschossen wurde jeweils am Mittag, so ab 13 Uhr. Die Schiessenden sassen auf ihrem «Höckerli»<sup>4</sup> und schossen auf den aufgestellten «Tätsch», analog Bild 1. Anschliessend wurden die Punkte auf dem «Zeigerbrett»<sup>4</sup> festgehalten, indem die markierten Pfeile entsprechend der Punktzahl ins Loch eingesteckt und später im Beisein des Schützen auf ein Blatt übertragen wurden. Für die Endrangierung zählte die Punktzahl aller sieben Schiesstage. Nach dem Punkteschiessen folgte der «Münzenschuss». Eine Münze wurde in den Lehm gesteckt und wer seinen Pfeil am nächsten setzte, konnte diese behalten. Als Abschluss der Schiesstage folgte noch der «Tätschuss», je 1 Schuss pro Schütze.

Der schlechteste Schütze war bis zum nächsten Schiessen für den Tätsch verantwortlich. Das hiess: Nach dem Schiessen ausbessern der Löcher, verstreichen, den Lehm immer feucht halten, den «Tätsch» gut abdecken und die schadlose Lagerung überwachen.

Am letzten Schiesstag wurde wie eingangs beschrieben, ein Gabentisch aufgestellt. Nach dem Schiessen konnten die Schützen nach der Rangfolge die Gabe auslesen. Dabei gab es ganz schöne Preise, eingekauft im Dorf, im Volg, der Apotheke, so zum Beispiel ein kleiner Fotoapparat.



Das Entleeren des «Tätsch» war **in Freienstein eine besondere Attraktion**. Mit dem Handwagen transportierten die Schützen den «Tätsch» zu der nahegelegenen Fabrik an die Töss, wo der Lehm in das Wasser ausgeschüttet wurde. Dann kam das grosse «Gaudi»: Die Jugendlichen kletterten in die leere Kiste und gondelten damit die Töss hinunter bis zur alten Brücke, oder gar noch weiter bis zum Wehr der Fabrik. Dass die Kiste manchmal kenterte, gehörte natürlich dazu.

So etwa dürfen wir uns den alten Brauch des «Tätschüsse», im untersten Tösstal, vorstellen.

Dank. Ich danke einzelnen ehemaligen Tätsch-Schützen aus Freienstein; insbesondere P. Salmoiraghi, E. Riediker usw. die verschiedene Informationen beigetragen haben.

<sup>3</sup> Skizzen: P. Salmoiraghi

<sup>4</sup> Jeder Schütze hatte sein eigenes «Höckerli», damit er auch zu Hause üben konnte.